

Anlage II.

Beobachtungen.

Von G. Martini.

Nach jahrelangen Beobachtungen der alpinen Avifauna des Riefengebirges ist mir eine besondere Anpassungsgabe im Nestbau des *Anthus spipoletta* aufgefallen, wie die in den gräflichen Schaffgötsch'schen Sammlungen vorhandenen Nestbauten zeigen. Die Nester stehen zum größten Teile auf der flachen Erde, der obere Nestrand mit feiner Umgebung in einer Höhe, zum Teil sind die Nester von einer Seite von einem Steine beschützt, oder von einem Knieholzgestrüpp etwas gedeckt. Einigemale, aber selten, fand ich Nester in einem vom Schnee recht niedrig gedrückten Knieholzstrauche, manche Nester dagegen unter den vielen, die ich Gelegenheit hatte zu finden, waren auch wieder solche, deren Standort in Vertiefungen keinen umgebenden Schutz hatte.

Die charakteristische Färbung der Flächen des Hochgebirges ist entweder, wo feuchtere Stellen sind, das saftige Grün, das Wiesenbild; trocknere Orte zeigen aber auch noch zur Zeit der Brut am Ende Juni oder Anfang Juli, wie durch die Winterverhältnisse bedingt, dürres oder erfrorenes langes Gras. Gerade dieses ist ein Hauptbestandteil des Nestbaumaterials. Aber fast immer tritt eine Anpassung an die Umgebung hervor und der eifrigste Sammler wird oft dicht vor dem Neste stehen, ohne es auf den ersten Blick zu entdecken. Hat das Nest den Standort in trockener Lage, wo die Umgebung nur dürre Gräser und Steine, aber nur wenig erfrischendes Grün aufweist, so besteht das Baumaterial nur aus diesem dünnen Material, während solche Nester, die man auf grünem Untergrund und in grüner Umgebung findet, abgesehen von der ebenfalls aus dünnen Gräsern bestehenden Grundlage, hauptsächlich aus frischem Moos und anderem grünen Material zusammengesetzt sind, auch fand ich Nester mit frischem Grafe umbaut.

Verschieden ist die Färbung der Eier. Man findet ziemlich helle, wie auch solche von sehr dunkler Färbung, wie ebenfalls die in den hiesigen gräflichen Sammlungen befindlichen bezeugen. Die zweite Beobachtung, die mir besonders auffiel, war, daß ich die helleren Eier in Nestern mit hellerem dünnen Baumaterial, solche aber von dunkleren Färbungen bei dunklerem, das heißt grünem Baumaterial fand. Ich werde diese Frage weiter verfolgen und dabei auch durch Erlegung zugehöriger Brutvögel prüfen, ob nicht etwa die verschiedenen Altersstufen der Weibchen, wie bei *Lanius collurio*, von Einfluß sind.

Eine weitere eigentümliche Erscheinung ist mir bei Nestbeobachtungen von *Tetrao urogallus* regelmäßig aufgefallen, die mir auch von gut beobachtenden Forstbeamten, wie u. a. Gräfl. Oberförster Bormann (Petersdorff), Förster Hentfchel (Wolfshau), bestätigt wurde. Die nach dem Auschlüpfen der Jungen zurückbleibenden Eierschalen erscheinen dem Beobachter alle als halbe Eier, wie man mit dem Messer Eier halbiert. Erst bei genauer Untersuchung sieht man vorförlig die Eihälften ineinandergesteckt, ein wunderbarer Ordnungssinn, der sich wohl kaum aufklären wird.

Anlage III.

Über das Brüten der Auerhenne.

Von Oberförster Bormann.

Im Vorjahr wurden im Waldgebiet am Hochsteinhange an den Schlagfäumen, also innerhalb des Altholzes, 2 brütende Auerhennen durch die Forstbeamten beobachtet. Die Hennen saßen etwa 180 m von einander entfernt dicht am Fuße der Baumstämme in der Nähe zweier Holzabfuhrwege. Das Gelege bestand aus 5 Eiern, wovon 4 Eier ausgebrütet wurden, und 7 Eiern. Die letztere Henne war leider mit den Eiern spurlos verschwunden und wir hatten Mühe, die Brutstelle wieder zu finden. Dieses Jahr wurden wieder 3 brütende Auerhennen in etwa derselben Gegend aufgefunden, zwei ebenfalls wieder im Altholz in der Nähe der Wege, eine im Altholz in der Nähe der Eisenbahn.

Leider ist hiervon etwa am 13. Juni wieder eine Henne mit Gelege geraubt worden und nur wenige zurückgebliebene Federn zeigten die Brutstelle. Da die Marder hier sehr abgenommen haben, wie auch in dem 1906 herausgegebenen Werke des Herrn Vorföhlenden ganz zutreffend beim Auerwild angegeben ist, vermute ich, daß der Fuchs der Räuber der Bruthennen und der Eier gewesen ist.

Beim Auslaufen der jungen Auerhühner zerbricht die Eischale in zwei Hälften und finden sich die Schalenhälften merkwürdigerweise ineinandergeschachtelt, wie dies auch bei Haushühnern vorkommt.

Eine Birkhenne brütete im Vorjahr auf 13 Eiern in einer höheren Fichtendickung auf einer Bodennäffe.

Die brütende Auerhenne habe ich bisher nur auf freier grasbewachsener Schlagfläche oder jungen Kulturflächen oder wie angegeben, innerhalb des Altholzes, aufgefunden.
